

St.-Elisabeth-Bote

Kapellenbrief aus dem Schwesternhaus "St. Elisabeth" in Auw a. d. Kyll

5. Jg. Nr. 36/2011 32. SONNTAG IM JAHRESKREIS 6. November 2011

GOTTESDIENSTORDNUNG

Sonntag 06.11. Zweiunddreißigster Sonntag im Jahreskreis

9.00 Uhr Sonntagsmesse in der Schwesternkapelle von Auw für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Henrichs-Heinz

11.00 Uhr Hochamt in der Pfarrkirche von Burbach

Montag 07.11. Hl. Willibrord - Gründer des Klosters Echternach

7.30 Uhr Hl. Messe für Verstorbene, deren niemand im Gebet gedenkt.

Dienstag 08.11. Vom Wochentag

18.00 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle für die Verstorbenen der Familie Lutsch-Gerten

Mittwoch 09.11. Weihetag der Lateranbasilika in Rom

7.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw für + Katharina Simonis und ihre Angehörigen sowie in den Anliegen der Lebenden

Donnerstag 10.11. Papst Leo der Große

7.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw nach Meinung

Freitag 11.11. Hl. Martin

7.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle nach Meinung als Dank für wiedererlangten Familienfrieden und den Erhalt der Sehkraft

Samstag 12.11. Hl. Bischof Josaphat (Weißrussland)

10.30 Uhr Dankamt in der Pfarrkirche von Neidenbach anlässlich der Goldenen Hochzeit der Eheleute Bales

Sonntag 13.11. Dreiunddreißigster Sonntag im Jahreskreis - Volkstrauertag

9.00 Uhr Sonntagsmesse in der Pfarrkirche von Gransdorf - In vielen Orten wird heute der Gefallenen und der Opfer von Krieg und Gewalt gedacht.

10.30 Uhr Sonntagsmesse in der Schwesternkapelle von Auw für verstorbene Frau Anni Maßem (Wellkyller Mühle)

LEBENSWEISHEIT. Derjenige, der es unterlässt, für die empfangenen Wohltaten gebührend Dank zu sagen, verdient es nicht, neue Wohltaten zu empfangen.

Dieses Wort soll der hl. Augustinus gesagt haben. So steht es jedenfalls in dem alten Zisterzienserinnen-Gebetbuch aus St. Thomas an der Kyll (um 1300). Es gilt noch immer. Besonders Bischöfen, Priestern und Mitarbeitern in kirchlichen Behörden und Einrichtungen wird es zur Beherzigung und Beobachtung sehr empfohlen.

Impressum. Der "St.-Elisabeth-Bote" erscheint wöchentlich und ist unentgeltlich. Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. Andreas Heinz, Maximinerweg 46, 54664 Auw an der Kyll; Tel./Fax (06562) 8155; E-Mail heinz@uni-trier.de

WIE WAR DAS MIT DER MANTELTEILUNG? Am 11. November ist der Martinstag. Die Martinszüge ziehen durch unsere Dörfer. Die Kinder erinnern an den jungen römischen Soldaten, der einem frierenden Bettler die Hälfte seines schönen Umhangs gegeben hat. Das ist kein Märchen. So ist es tatsächlich passiert. Ein lateinischer (gallischer) Schriftsteller, der Martin noch persönlich gekannt hat, hat das Ereignis in seiner Lebensbeschreibung des hl. Martin festgehalten. Bischof Martin von Tours ist 397 gestorben. Der Mann, der sein Leben und seine Taten bald nach Martins Tod aufgeschrieben hat, hieß Sulpicius Severus. Schon dieser Zeitgenosse des hl. Martin berichtet von der Mantelteilung. Ich übersetze den entsprechenden Abschnitt aus dem Lateinischen ins Deutsche:

Einst, als er (Martin) außer Waffen und der einfachen Soldatenuniform nichts dabei hatte, mitten im Winter, der schärfer als gewöhnlich begonnen hatte seinen Schrecken zu verbreiten, so sehr, dass der harte Frost viele sterben ließ, da begegnet ihm (Martin) am Stadttor von Amiens ein unbekleideter armer Mann. Als dieser die Vorbeigehenden anflehte, sie möchten sich seiner erbarmen, und alle weitergingen, erkannte der von Gott erfüllte Mann, jener Arme, dem die anderen keine Barmherzigkeit erwiesen, sei für ihn bestimmt. Was aber sollte er tun? Er hatte nichts weiter dabei als den Umhang, mit dem er bekleidet war. Alles Übrige hatte er schon für eine ähnliche Wohltat verbraucht. Er ergreift also das Schwert, das er am Gürtel trug, schneidet die Hälfte ab und gibt dem Armen seinen Teil. Den Restteil wirft er sich wieder um.

Unterdessen lachten einige von denen, die dabei standen, weil er (Martin) mit dem halben Mantel entstellt aussah. Viele aber, die eine gesündere Meinung hatten, seufzten laut, weil sie selbst nichts dergleichen getan hatten, obwohl sie freilich mehr besaßen und ohne sich ihrer Kleider zu entledigen, den Armen hätten bekleiden können.

In der folgenden Nacht nun, als er (Martin) entschlafen war, sah er Christus, bekleidet mit dem Teil seines Mantels, mit dem er den Armen bedeckt hatte. Es drängt ihn, ganz genau den Herrn und das Gewand, das er hergegeben hatte, zu betrachten und wiederzuerkennen. Bald hört er Jesus im Beisein vieler Engel mit klarer Stimme sagen: Martin, der noch Katechumene ist, hat mich mit diesem Gewand bekleidet. In der Tat hat der Herr, eingedenk seiner früheren Worte: "Was ihr einem der Geringsten getan habt, habt ihr mir getan!" festgestellt, dass er es war, der in dem Armen bekleidet wurde. Und um das Beispiel einer solchen guten Tat zu bekräftigen, wollte er sich in demselben Gewand zeigen, das der Arme erhalten hatte.

Durch seinen (Christi) Anblick wurde der hochselige Mann (Martin) nicht zu menschlichem Rühmen verleitet. Er erkannte vielmehr die Güte Gottes in seinem Tun und als (damals) Achtzehnjähriger verlangte er nach der Taufe. Doch gab er, von den Bitten seines Tribuns, bei dem er in gutem Einvernehmen wohnte, überredet, den Militärdienst nicht sofort auf. Er gelobte aber, er werde der Welt entsagen, sobald die Dienstzeit seines Tribuns vorbei sein würde. Fast zwei Jahre lang wurde Martin in seiner Erwartung noch hingehalten. Danach empfing er die Taufe. Bis dahin diente er nur noch dem Namen nach als Soldat.

Anmerkung: Damals hielten viele das Christsein und den Militärdienst für unvereinbar. Da ein Soldat gegebenenfalls andere Menschen töten muss, kommt er in Konflikt mit dem 5. Gebot Gottes: Du sollst nicht töten! Deshalb wollte Martin vor seiner Taufe den Militärdienst verlassen.

Sulpicius Severus, Vita s. Martini, c. 3 (ed. C. Halm, CSEL 1, S. 113f.). Über Martin (allgemein verständlich) vgl. A. Heinz, Heilige im Saarland, 2. Aufl., Saarbrücken 1991, S. 59-64 (Martin). Für wissenschaftlich Interessierte: A. Heinz, Martin von Tours (370/71-397) und die Liturgie seiner Zeit; in: Ders., Lebendiges Erbe, Beiträge zur abendländischen Liturgie- und Frömmigkeitsgeschichte, Tübingen und Basel 2010, S. 39-56.